

Auerthal-Beitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Ersteinst
täglich Nachmittags, außer an
Ferienagen. — Preis pro Monat frei ins
Haus 2 Bfg., abgeholt 17 Bfg. — Mit
der Sonntagsbeilage: „Der Freispieler“
Bei der Post abgeholt
p. o. Vierteljahr 1 M. — Durch den
Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Craff Junke**, Aue (Erge) 77.
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserate
ne einpaltige Zeile 10 Bfg., an der
Inserate die Corpus-Beile 25 Bfg., Reklamen
von Beile 20 Bfg. Bei 4 maliger Aufnahme
25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten
u. mehrmaliger Aufnahme wird entspre-
chend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten
und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 138

Dienstag, 19. Juni 1900

12. Jahrgang

Der seitberige Bauführer für den Stadthausbau
Herr Moritz Richard Georgi
wurde heute an Stelle des Herrn Mann als 1. Assi-
stent bei anem Stadtbauamte verpflichtet.
Aue, den 16. Juni 1900.

Der Rat der Stadt
Dr. Kreyschmar, Bürgermeister. Kühn.

Der Bautechniker
Herr Oswald Munkelt
wurde heute als 2. Assistent unseres Stadtbauamtes
an Stelle des Herrn Rein verpflichtet.
Aue, den 15. Juni 1900.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyschmar, Bürgermeister. Kühn.

Ver mis ch tes.

In die Geheimnisse der Weinpanscherlei gewährte
ein Prozeß interessanten Einblick, der dieser Tage das
Schöffengericht in Spremlingen beschäftigte, und in
welchem sechs Angeklagte verwickelt waren. Der erste,
Peter Bernhardt, hatte aus 7 Stück Naturwein und 15
Centner Rosinen nicht weniger als 32 Stück analysier-
festen Wein gemacht und zu 176 M. das Stück verkauft.
Ein zweiter Angeklagter, Ludwig Haas, hatte aus 5
Stück Naturwein und Tretern etwa 60 Stück fabri-
ziert und nach Landau und Kreuznach zu 160 bis
170 Mark das Stück verkauft. Der Angeklagte Jakob
Nittwich, dessen Proben bei der Voruntersuchung sämt-
lich beanstandet worden waren, verweigerte jede Aus-
kunft. Er hat die Weine mit 300 bis 350 Mark ver-
kauft. Eine Wittwe Simon hat aus 7 Stück und
50 Centner Rosinen 60 Stück fabriziert und desgleichen
eine Wittwe Schnell aus 37 100 Stück. Die Haupt-
leistung erreichte ein Backsteinfabrikant Beder, der aus
3 Stück Naturwein, Rosinen, Tretern und Drusen
114 Stück gemacht hat. Die erkannten Strafen, welche
allgemein als sehr gelinde aufgefaßt werden, lauten
auf 100 bis 600 Mark Geldbuße. — Es ist nur be-
dauerlich, daß die Angeklagten nicht auch noch verur-
teilt worden sind, den Wein selbst zu trinken, den sie
so frisch bereitet haben.

Belohnter Edelmut.

Kriminalroman von William Mitchellson.

„Ich sah ihn nicht so genau an, da meine Aufmerksam-
keit von dem Betrunknen in Anspruch genommen wurde,
und der Herr im hellen Ueberzieher überdies im Schatten
stand.“

„Beschreiben Sie ihn so weit wie Sie es vermögen.“
„Ich glaube er war blond, wenigstens nach seinem lan-
gen Schnurrbart zu urteilen. Ueber seinem Gefächts-
anzug trug er einen hellen zurückgeschlagenen Ueberzie-
her. Sein Gesicht konnte ich nicht sehen, weil sein Blick
tief in die Stirn gedreht war.“

„Trug er einen breitrandigen Hut?“
„Ja, die Krone war so weit niedergebogen, daß ich
nur seinen Mund und seinen Schnurrbart sehen konnte.“

„Was antwortete er, als Sie ihn fragten, ob er den
Trunkenen kenne?“

„Nein, er kenne ihn nicht, er habe ihn eben vom Stra-
ßenpflaster aufgewiesen.“

„Und später sahen er ihn zu erkennen?“
„Ja, als der Trunkene ausblickte, und rief: Sie sind
es? Ich er ihn zu Boden gleiten, und ging fort, nach der
Richtung der Bourkestraße.“

„Sah er wieder zurück?“
„Davon merkte ich nichts.“

„Wie lange blickten Sie ihm nach?“
„Etwa eine Minute.“

„Und wann sahen Sie ihn wieder?“
„Als ich dem Trunkenen in den Wagen geholfen hatte,
drehte ich mich um, und sah ihn neben mir stehen.“

„Und was sagte er?“
„Ah, Sie sind wiedergekommen?“ sagte ich ihm. „Ja,“
meinte er, „ich habe meinen Entschluß geändert, und will
ihn nach Hause begleiten, und dann stieg er ein und be-
sah mich nach St. Klida zu fahren.“

„Und jetzt sprach er so, als ob er den Trunkenen kenne?“
„Ja, ich glaube, er hätte ihn wiedererkannt, als er auf-
blickte, und er wäre fortgegangen, weil er vielleicht Streit
mit ihm gehabt, doch daß er sich die Sache überlegt hätte
und aus Mitleid wieder zurückgekommen wäre.“

„Sahen Sie ihn zurückkommen?“
„Nein, ich bemerkte ihn erst, als ich mich umdrehte.“

„Und wann stieg er aus?“
„Gerade als ich auf dem Wege nach St. Klida an der
Schule vorüberkam.“

„Hörten Sie während der Fahrt aus dem Wagen das
Geräusch eines Kampfes?“
„Nein. Der Weg war etwas holprig und das Rauseln
der Räder über das Pflaster machte solchen Lärm, daß ich
in keinem Falle etwas gehört haben würde.“

„Sahen der Herr im hellen Ueberzieher verstimmt, als
er ausstieg?“
„Nein, er war vollkommen gelassen.“

„Woran konnten Sie das merken?“
„Der Mond war aufgegangen, und ich konnte ihn deut-
lich sehen.“

„Sahen Sie auch sein Gesicht?“
„Nein, der Hut war tief heruntergedrückt und ich konnte
von dem Gesicht nichts mehr sehen, als in der Collins-
straße, wo er in meine Droschke gestiegen war.“

„War sein Anzug in irgend einer Weise in Unordnung
geraten?“
„Nein, der einzige Unterschied, den ich bemerkte, war,
daß er seinen Ueberzieher zugeknöpft hatte.“

„Und als er einstieg, war er offen gewesen?“
„Nein, aber als er den Trunkenen halfte, war der Ueber-
zieher noch nicht zugeknöpft gewesen.“

Die deutschen Streitkräfte in Kiao-Tschau. Da
es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unsere Veler
jedenfalls interessiert, etwas Näheres über die Stärke
unserer Streitkräfte in Kiao-Tschau zu erfahren, so
geben wir im Nachstehenden eine Uebersicht über die-
selben: Das kriegsstarke Bataillon Marine-Infanterie
setzt sich zusammen aus 1 Commandeur, 4 Hauptleu-
ten, 5 Oberleutenants, 4 Feldwebeln, 9 Bzfeld-
webeln, 26 Sergeanten, 73 Unteroffiziere, 187 Ge-
wehrlen und 817 Gemeinen, insgesamt also 1126 Mann.
Die Feldbatterie zählt: 1 Hauptmann, 2 Oberleu-
tenants, 1 Unteroffizier, 1 Wachtmeister, 1 Vicewacht-
meister, 4 Sergeanten, 8 Unteroffiziere, 20 Gefreite
und 73 Feldartilleristen. Die Chinesencompagnie ist
112 Mann stark, wozu noch 20 Reiter kommen. Die
Matrosenartillerie setzt sich zusammen aus: 1 Capitän-
leutnant, 3 Oberleutenants zur See, 1 Oberdeckoffizier,
1 Deckoffizier, 1 Feldwebel, 1 Bzfeldwebel, 5 Ober-
und 21 Artilleristenmaaten, 49 Ober- und 122 Ma-
trosenartilleristen, zusammen 205 Mann. Hierzu kommt
noch das Personal der Matrosendivisionen mit 36
Mann und das der Werftdivision mit 21 Mann. Die
gesamten deutschen Streitkräfte in Tsingtau zählen
also über 1600 Mann, so daß stets eine größere Ab-
teilung verfügbar ist, um nach einem Punkt auszu-
rücken, wo deutsche Interessen bedroht sein sollten.
Außerdem trifft in den nächsten Tagen der Transport-
dampfer „Adln“ mit ungefähr 800 Mann Uebungs-
mannschaften für das ostasiatische Geschwader in Tsaku
ein — oder ist dort schon eingetroffen — so daß die
deutschen Streitkräfte eine weitere höchst beachtenswerthe
Verstärkung erfahren, da unter den gegebenen Ver-
hältnissen jedenfalls von einer Beförderung der abzu-
lösenden Mannschaften nach der Heimath vorläufig
abgesehen werden muß.

Eine kühne Bergsteigerin. Schon seit einiger
Zeit haben sich die Frauen auch dem Bergsport zuge-
wendet, und es giebt manche Damen, die es mit den
ausdauerndsten „Bergkrägeln“ aufnehmen können.
Eine besonders kühne Hochgebirgstouristin aber ist ein
Fräulein Kunge aus Berlin. Ueber ihre letzte Berg-
steigung, meldet man aus Zürich: Die Bergsteigerin
Fräulein Kunge aus Berlin bestieg dieser Tage unter
Führung der tüchtigen Gebrüder Führer aus Inner-
strichen vom Rosenlaur aus das vordere Weßhorn.
Es ist dies eine der schwierigsten Kletterpartien in der
Schweiz; das Weßhorn ist erst viermal bestiegen wor-
den. Fräulein Kunge ist die erste Dame, die das
kühne Unternehmen ausgeführt hat. Sie ist auch die

Erste, die in diesem Frühjahr Schneehorn und Strahllegg
unter schwierigen Verhältnissen bestieg.

Das deutsche Reichshaus in der Pariser Welt-
ausstellung wurde vorgestern vom Präsidenten Doubet
unter Führung des deutschen Botschafters in Paris,
Fürsten Münster, und der Geheimrätin Richter und
Kewald in seinen sämtlichen Räumen eingehend be-
sichtigt.

Dambura, 15. Juni. Die Mannschaft des
Dampfers „Escano“ meuterte auf der Fahrt von
Malibog (Philippinen) nach Pintuan, ermordete den
Eigentümer, dessen Schwiegersohn, den Capitän, so-
wie zwei Offiziere und versenkte das Schiff, nachdem
es ca. 30 000 bis 40 000 Dollars geraubt hatte.
Der Dampfer liegt in tiefem Wasser; er hatte gegen
100 Tons Reis an Bord.

K u s t a n d.

Beispiellose Annahmungen der Pilsener Polizei.
Das „Pilsener Tageblatt“ theilt unter dieser Ueber-
schrift folgendes mit: Vester Tage kaufte die Wittin
eines hiesigen Privatbeamten, Frau K., auf dem Markt
einen Strauß Kornblumen. Als sie sich mit den
Blumen auf den Heimweg begab, stellte sie ein städti-
scher Polizeimann und forderte sie auf, die Kornblu-
men wegzuhun, das Tragen derselben sei hier verboten!
Als die Frau dieses Verlangen unter Hinweis auf
die käufliche Erwerbung des Kornblumenstraußes zu-
rückwies, meinte der Polizeimann sehr unwirsch, daß
die Kornblume ein Zeichen der Preußenseuche sei,
denn Kaiser Wilhelm sei kaum aus dem Bett gestiegen
und schon habe er eine Kornblume ins Knopfloch ge-
steckt. Vorgestern ereignete sich ein ähnlicher Fall,
der sich infolge des rüchichtslosen Auftretens des hier-
bei beteiligten Wachmannes noch krasser gestaltete.
Ein Schüler der höheren Staatsgewerbeschule wurde
auf der Promenade in der Nähe des „Pilsnerhofes“
von einem Wachmann infolgt, weil diesem die Korn-
blume in dem Knopfloch des deutschen Studenten nicht
begehrte. „Geben Sie die Blume heraus!“ herrschte
er ihn an. Als der Student die Angabe eines Grundes
für diesen Befehl gesuchte, erklärte der Polizist den
jungen Mann für arretiert. Der Student erklärte sich
bereit, den Wachmann auf die Wachtube zu begleiten.
Auf dem Ringplatz jedoch rief der Polizist dem Ge-
werbeshüler plötzlich die Kornblume aus dem Knop-
loch und sagte: „Jetzt können Sie gehen.“

Die Wache der Ehefrau. Ein aufregender Vor-
fall spielte sich dieser Tage in dem belischen Dorfe

„Und Sie fragten ihn, wohin Sie Ihren Fahrgast brin-
gen sollten?“

„Ja, und er sagte mir, er wohne entweder in der Braun-
oder der Allandstraße in St. Klida. Der Herr werde mir
schon angeben, wo ich zu halten habe.“

„Waren Sie nicht der Ansicht, Ihr Fahrgast sei zu be-
trunken, um Ihnen eine Anweisung zu geben?“

„Ja, aber sein Freund sagte mir, der Schlaf und das
Rütteln des Wagens würden ihn schon erndert haben,
bis wir St. Klida erreichten.“

„Der Herr im hellen Ueberzieher wußte also nicht, wo
sein Begleiter wohnte?“

„Nein, er sagte, sein Freund wohne entweder in der
Alland- oder der Braunstraße.“

„Fanden Sie das nicht seltsam?“

„Nein, ich dachte, er wäre ein Klubfreund des Verfor-
benen.“

„Wie lange sprach der Herr im Ueberzieher mit Ihnen?“

„Ungefähr fünf Minuten.“

„Und während dieser Zeit hörten Sie keinerlei Ge-
räusch in dem Wagen?“

„Nein. Ich glaube, der Herr schlief.“

„Und was geschah, nachdem der Herr im Ueberzieher
seinem Begleiter gute Nacht gesagt hatte?“

„Er zündete sich eine Cigarette an, gab mir ein Zehil-
geld und entfernte sich nach Weibourne zu.“

„Bemerkten Sie, ob der Herr im Ueberzieher sein
Taschengeld bei sich hatte?“

„Ja, denn er stäubte sich seine Stiefel damit ab. Der
Weg war sehr staubig gewesen.“

„Hiel Ihnen etwas Besonderes an ihm auf?“

„Nichts, als daß er einen Diamantring trug.“

„Was war daran so Besonderes?“

„Er trug ihn am Zeigefinger der rechten Hand, und
ich habe so etwas noch nie gesehen.“

„Wann bemerkten Sie das?“

„Als er seine Cigarette anzündete.“